

Alexander Pfeiffer (Hrsg.)

Krimi Kommunale

Kurzkrimis **3**



Karr & Wehner

**Gesucht – gefunden oder: Chrysanthemen
ohne Vase**

Eine kommunale Kunstgeschichte

Rhein-Ruhr-Markt. Rubrik Vermischtes.

Restaurator und Kunstmaler sucht ständig:
Historische Farben (Öl, Tempera, Aquarellfarben),
Leinwände (auch nicht aufgezogen), Keilrahmen.
Außerdem Malutensilien aus der ersten
Hälfte des 20 Jahrhunderts. Barzahlung.
Angebote unter artman@born.de

Lokales: Kommunales Kunstkataster

Neue Besen kehren gut: Als erste Maßnahme nach der Amtsübernahme hat der neue Essener Kulturdezernent Heribert Simplotzki (CDU) gestern bei einem Pressegespräch die Gesamterhebung der Kunstwerke im Besitz der Kommune angekündigt. In den nächsten Tagen müssen alle Fraktionen, Beigeordnete, Amtsleiter, Beamte und Angestellte die in ihren Behörden befindlichen Kunstwerke beim Stadtarchiv im Haus der Essener Geschichte an der Bismarckstraße melden. Dort wird in der neu eingerichteten »Leitstelle Kunst« auch ein Abgleich der bisher in drei behördeninternen Karteien und Datenbanken verzeichneten Kunstwerke »mit dem Ist-Bestand vor Ort«, wie es Simplotzki formuliert, vorgenommen. Will sagen: Es wird kontrolliert, ob die Bilder und Skulpturen aus städtischem Besitz auch wirklich dort hängen oder stehen, wo sie laut Aktenlage hängen und stehen sollen. Den Vorwürfen der Linkspartei, dass Simplotzki sich mit diesem Kunstkataster insgeheim im Auftrag der Kämmerei einen Überblick über bis-

her nicht im Haushalt aufscheinende Vermögenswerte der Stadt verschaffen soll, wies Stadtkämmerer Henning Taschau zurück. »Niemand hat die Absicht, die Kunst im öffentlichen Raum im Rahmen der Haushaltskonsolidierung zu verkaufen!«, erklärte er.

Born hatte an der Martin Luther-Straße geparkt und sich bei seinem Bummel durch die Hattinger Altstadt bei der Eisdiele am Kirchplatz eine Kugel Stracciatella gegönnt. Während er jetzt an den Resten der Waffel knabberte, sah er die Sachen in dem staubigen Lagerraum von »Rother's Antiquitäten und Künstlerbedarf« durch.

»Ein selten gut erhaltener Nachlass!« Rother war ein schmaler Kerl im grauen Kittel mit grauem Haar und grauen Augen. Aber sein wachsamer Blick sagte Born, dass er nicht der verstaubte Gelegenheitströdler war, den er vorzuspielen versuchte.

Die Ware war in Ordnung. Vierzehn Leinwände

auf Keilrahmen, teilweise bereits grundiert, andere blanko, einmal mit einem Entwurf versehen. Born studierte die Konturen: Blumen, Vase. Vorn rechts ein Objekt.

Außerdem Skizzenbücher, fertige und halbfertige Skizzen auf Papier und Zeichenkarton, Kohlezeichnungen, Aquarellstudien für Farbverläufe und verschiedene Buntstiftscribbles. Dazu ein Werk Tisch, ein Schrank, Gläser und Schachteln mit brüchigen Pinseln, eingetrockneten Farbtuben. Drei Zigarrenkisten mit Stiften und Kreide und eine Staffelei. Was alles in allem kein besonderes Angebot war, wäre da nicht das notariell beglaubigte Inventarverzeichnis gewesen, das bestätigte, das dies alles »aus dem Nachlass von Christian Rohlf« stammte, »veräußert von seiner Witwe Helene«.

»Schön-schön«, sagte Born. Mit seinem Designertrenchcoat und dem Indy Poet Fedora auf der wallenden Buffalo-Bill-Mähne würde er schon den richtigen Eindruck auf Rother machen. Doch der Trödler war zäh: »Zehntausend.« Born lachte. Fünftausend waren seine Obergren-

ze. Er fragte sich, ob der graue Herr Rother vielleicht einen sechsten Sinn für die Finanzkraft seiner Kunden hatte. »Unmöglich! Fünf. Höchstens.«

»Zehn.«

»Ist nicht drin. Siebentausend. Letztes Wort. »

»Zehn.«

»Acht. Ende Gelände.«

»Zehn.«

»Neuntausend.«

»Zehn.«

»In Gottes Namen!« Born streckte die Hand aus.

»Deal.«

Rother schlug ein. »Deal!«

»Ja?«

»Herr Born?«

»Und wenn?«

»Ich habe eine Empfehlung. Von Bienek. Ich ...«

»Morgen. 15 Uhr. Gruga. *Knife Edge*.«

»Kenne ich.«

»Davon gehe ich aus.«

»Ich bin, wie soll ich sagen ... in einer gewissen Zwangslage!«

Der Typ war Ende sechzig, wirkte aber noch erstaunlich fit. Er hatte sich nur auf einen Stock mit einem Elfenbeinknauf gestützt, als er auf die Henry Moore-Plastik im Gruga-Park zusteuerte, vor der Born touristenmäßig in seinem »Kunstführer Ruhr« blätterte.

»Um es kurz zu machen, Herr Bienek riet mir ...«

»Um es wirklich kurz zu machen«, sagte Born, »brauche ich eine Anzahlung.«

»Selbstverständlich!« Der alte Herr zog einen Umschlag aus der Innentasche seines Jacketts und legte ihn Born in den Kunstführer.

Born schlug das Buch zu und steckte es ein. »Ich höre.«

»Nun, man hört, dass Sie der beste sein sollen,

also beziehungsweise der einzige, der in der Lage ist, in relativ kurzer Zeit, ein ... sagen wir, hochwertiges Produkt zu erstellen, das ... wie auch immer ... es geht um einen Christian Rohlf. Der Name ...«

»Sagt mir was, ja!«, sagte Born. »Es geht Ihnen um die *Chrysanthenen ohne Vase*, Tempera auf Leinwand, von den Nazis als entartet entsorgt und dann zeitweise weispe onse »S.n«Sd0

er (c

ahnte, dass er mit dem Henry Moore gar nichts anfangen konnte, weil für ihn als Skulpturen wahrscheinlich nur Marmorfrauen mit ordentlichen Titten zählten. Oder kantige Diskuswerfer im Arno Breker-Style.

»Wie auch immer ... durch Umstände, auf die ich hier nicht eingehen will, geriet Bienek senior damals in wirtschaftliche Schwierigkeiten, so dass am Ende die Kommune die Grundbesitzabgaben und andere städtische Gebühren zwangsvollstrecken wollte. Um das noch in letzter Sekunde abzuwenden, hat Bienek senior die *Chrysanthem* von Christian Rohlf's der Stadt übereignet, zu einem Buchwert von seinerzeit 10.000 Mark. Das war eine etwas ungewöhnliche Art, die Gewerbe- und Grundsteuern zu bezahlen, aber es gab da gewisse persönliche Beziehungen zwischen Herrn Bienek und Herrn Luedemann, dem damaligen Kulturdezernenten. Dessen Büro hat das verwaltungstechnisch über einen Ankaufsvertrag und eine interne Umbuchung der Mittel realisiert. Aber das interessiert Sie sicher gar nicht.«

»Nicht wirklich«, seufzte Born. »Fakt ist also, dass die *Chrysanthem* von Rohlfs seitdem im Besitz der Stadt sind.«

»Nun ja ... gewissermaßen. Ich war damals im Kulturamt – wir waren damals noch im Allbau-Haus, denn wir hatten ja noch kein richtiges Rathaus. Herr Bienek hatte das Bild persönlich vorbeigebracht, nachdem die Ankaufs-Vereinbarung unterzeichnet war. Er war ja ein Mann der Tat und wollte nicht warten, bis das Museum Folkwang sich bei ihm meldete, um das Bild in die Städtische Kunstsammlung zu übernehmen. Er hat die *Chrysanthem* gegen Quittung bei uns gelassen, und der Herr Luedemann hat deswegen auch eine Aktennotiz geschrieben, damit alles seine Ordnung hatte. Ja, ich komme gleich zur Sache ...

Sehen Sie, die Aktennotiz und die Quittung haben wir dann dem Folkwang-Museum geschickt und von dort eine Ausleihbescheinigung bekommen, dass der Rohlfs bei uns im Kulturamt hängt. Soweit war das verwaltungstechnisch sauber geregelt – bis jetzt bei dem Abgleich für

das Kunstkataster von diesem Simplotzki die Akte aus dem Folkwang beim Stadtarchiv auftaucht und die den Rohlfs aus dem Kulturbüro zurückfordern – was ja der Nachfolger des Kulturamtes ist. An eine unbürokratische Verlängerung der Ausleihe seitens Folkwang ist nicht zu denken, weil der Rohlfs inzwischen vom Wert her weit über dem liegt, was in ungesicherten städtischen Räumen aufgehängt werden darf. Sehen Sie, *Das rote Dach* von Rohlfs hat vor ein paar Jahren bei einer Auktion 320.000 Euro erzielt ... wenn Sie verstehen, was ich meine.«

»Verstehe vollkommen!«, sagte Born, der nur mit halbem Ohr zugehört hatte. »Sie brauchen die *Chrysanthemen*. Und Sie haben sie nicht.«

»Das Kulturbüro hat sie nicht!«, sagte der Alte und starrte wieder auf seine Schuhspitzen. Born befürchtete, dass er gleich in Tränen ausbrechen würde. „Und ich stehe ein halbes Jahr vor der Pensionierung, da würde sich eine Untersuchung und eine mögliche Regressforderung fatal auf meine Pension auswirken. Deshalb ...«

Born fischte den Umschlag aus dem Kunstfüh-

rer. »Und das? Woher kommt das?«

»Ein Kunststipendium. Habe ich gleich nach unserem Telefonat offiziell ausgeschrieben. Ausgestattet mit Sondermitteln aus dem Kulturbüro und EU-Fördermitteln, die wir irgendwann mal für irgendwas genehmigt bekommen haben. Wenn Sie mir da jetzt zeitnah die *Chrysanthemen ohne Vase* liefern könnten ... Sie würden mir da wirklich aus einer großen Verlegenheit helfen, Herr Born!«

»Hallo?«

»Herr Born?

»Wer sonst?«

»Sie haben etwas für mich?«

»Ja. *Steile Lagerung*. Morgen. 13 Uhr.«

Der Verkehr floss in mittäglicher Hektik durch den Kreisverkehr am Südausgang des Haupt-

bahnhofs. Davon unbeeindruckt krochen die vier Bronzebergmännchen durch die *Steile Lagerung* auf der Fußgängerinsel am Übergang zur Relinghauser Straße. Born hatte seinen Wagen weiter oben beim RWE-Tower abgestellt und das Bild in einer witterungsbeständigen Spezialhülle mitgebracht, 40 mal 60, Tempera auf Leinwand, ungerahmt.

Die attraktive Frau, mit der er vor drei Wochen an der Kardinal Hengsbach-Statue neben dem Essener Münster den Deal gemacht hatte, trug heute einen leichten Sommermantel und eine Sonnenbrille im Seventies-Style. Kommissarische Leiterin des Amtes für Ratsangelegenheiten und Repräsentation, wie Born gleich nach ihrem Date beim Kardinal gegoogelt hatte, denn sie gefiel ihm außerordentlich gut.

»Danke, dass Sie die ... Sache so schnell erledigen konnten!«, lächelte sie und griff nach dem Bild. »Und wegen der Bezahlung...«

»... hat Herr Brockmann schon mit mir telefoniert, keine Sorge.« Das Bild wechselte den Besitzer.

»Es war mir ein Vergnügen«, sagte sie.

»Ganz meinerseits.« Born tippte sich an die Hutkrempe. »Ich liebe die Herausforderung. Trinken Sie einen Kaffee mit mir?«

»Weil Sie mich für eine Herausforderung halten?«

»Sind Sie denn eine?«

Drei Minuten später saßen sie im Bahnhof im *Starbucks*. Sie hatte sich zum Latte macchiato einen Zitronenkuchen genommen. Born genügte ein Espresso doppio. Das Bild lehnte neben ihrem Sessel, und sie hatte immer eine Hand auf der Hülle liegen, als fürchte sie, man könne es ihr wieder wegnehmen.

»Es gibt in der Tat keine Abbildung von den *Chrysanthemen ohne Vase*«, sagte Born. »*Drei Chrysanthemen im Krug* kriegen Sie als Poster an jeder Ecke, auch die unvollendeten *Letzten Chrysanthemen*. Ich hab die Kataloge alle noch einmal durchgesehen - außer ein paar Skizzen ist im Werkverzeichnis nichts erwähnt. Ich hatte also quasi nur das Foto, das Sie mir gegeben hatten.«

»Darf ich das behalten?«, fragte er und steckte das Bild ein.

Die Frau lehnte sich zurück und trank ihren Latte aus. »Sie glauben ja gar nicht, in was für Schwierigkeiten mich mein Chef mit diesem Rohlfs gebracht hat.«

Sie schenkte Born einen langen Blick. Und Born war sofort bereit, ihr nicht nur die Schwierigkeiten mit Brockmann zu glauben. »Brockmann hat leider nie etwas von Ihnen erzählt«, sagte er mit einem Lächeln. »Sonst wären wir uns vielleicht schon früher begegnet! Unter anderen ... Umständen.«

»Die Umstände wären zwar anders gewesen«, sagte sie, »aber nicht unbedingt besser.« Sie löste für einen Moment ihre Hand von dem Bild, um sie auf Borns Hand zu legen. Und sie gleich wieder zurückzuziehen. »Es war der Besuch der Russen«, sagte sie. »Oder besser: Gazprom. Der ganze Vorstand, ein Minister aus Leningrad, zwei aus Bonn, Außen und Wirtschaft, dazu zwei Dutzend Wasserträger. Also ganz großer Bahnhof, Empfang im Rathaus, Vertragsratifi-

zierung auf Villa Hügel. Der Oberbürgermeister hat alles persönlich überwacht - also im Endeffekt Brockmann, als Chef des Repräsentationsamtes.« Sie pickte die letzten Kuchenkrümel vom Teller. »Und dann vergisst er in dem ganzen Trubel das Gastgeschenk für den Russenminister.«

»Verstehe!« Born lächelte, weil er spürte, dass da noch etwas gehen würde mit ihr. Bestimmt. Er musste nur noch ein bisschen zuhören. »Und da haben Sie ...«

»Ich war Praktikantin im Repräsentationsamt - und ich habe mich der Herausforderung gestellt!« Sie lächelte versonnen. »Ich war jung, und wahrscheinlich wollte ich damit nur Herrn Brockmann imponieren ... *anyway* ... ich hatte irgendwo gelesen, dass der Minister so ein Ding mit der entarteten Kunst hatte. Hat alles gesammelt, was die Nazis verboten hatten. Und da hing dieser Rohlf im Büro vom Kulturamtschef. Beziehungsweise er hing da nicht, weil damals gerade renoviert wurde im Kulturamt, große Grundsanierung, und alles eingepackt war. Das wusste

ich, weil ich ja bei meinem Verwaltungspraktikum vorher beim Kulturamt war, ehe ich zu Brockmann gewechselt bin. Also bin ich schnell rüber ins Kulissenlager vom Grillo, wo der Kunstkram aus dem Amt eingelagert war und habe den Rohlfs geholt, während im Rathaus die Russen dem OB schon ihre zwei Ikonen als Gastgeschenk überreicht haben. Ich bin da im wahrsten Sinn der Wortes in letzter Sekunde mit den *Chrysanthemen* aufgetaucht.« Sie strich wieder über die verhüllte Bild. »Danach haben wir alle das Bild vergessen, bis jetzt ... aber das ist eine andere Geschichte, die Sie sicher nicht interessiert.«

»Stimmt«, sagte Born und erwiderte ihr Lächeln. »Habe ich da nicht gelesen, das man Sie als Europarepräsentantin des Stadtrates haben möchte?«

»Kann schon sein!« Sie kniff die Lippen zusammen, nur eine Sekunde, ehe sie ihn wieder anlächelte. »Das wäre so eine Herausforderung, der ich mich gern stellen würde.« Ihr Lächeln wurde sanfter. »Und dank Ihrer Fähigkeiten bin

ich jetzt dazu bereit!«

»Das sollten wir bei einem guten Essen und einem ebenso guten Glas Wein feiern!«, schlug Born vor und überlegte, ob vom Style her eher das *Welcome-Hotel* am Porscheplatz zu ihr passte oder doch eher das *Wyatt* an der Huysse-nalle.

»Mein Name ist Born.«

»Ah, Herr Born! Ich soll Ihnen ausrichten ...«

»Bitte stellen Sie mich durch!«

»Ich notiere gern eine Nachricht.«

»Dann notieren Sie: *Spitzer, Untitled. Morgen. 11 Uhr.*«

Der cremefarbene Kombi hielt kurz vor der Einfahrt zur Tiefgarage am Kennedyplatz im absoluten Halteverbot. Der Fahrer stieg aus, öffnete die Hecktür und hob einen zusammengeklappten

Rollstuhl heraus. Nachdem er ihn vor der Beifahrertür entfaltet hatte, half er seinem weißhaarigen Fahrgast hinein. Der Mann trug eine Intellektuellenbrille im Retro-Style mit schwarzbraunen Gläsern und dazu einen leichten, dem Sommertag angemessenen Stetson Panama.

Born lehnte sich an Serge Spitzers aufgerollten Stahlträger. Bis in Augenhöhe kämpften daran halb aufgeweichte Plakate für eine Schwulendisco auf Zeche Carl und grelle Graffiti um die Aufmerksamkeit des Betrachters.

»Kunst an der Kunst«, kommentierte Brockmann, rollte näher und schob die Brille hoch, um das Disco-Plakat zu studieren.

Born stieß den Rollstuhl an. »Hoffentlich nichts Ernstes?«

»Tandemsprung mit dem Fallschirm«, ächzte Brockmann. »Bei der Landung beide Beine gestaucht. *Holy shit!* Schmerzhaft, aber nicht tödlich!« Er grinste und nickte hinüber zum Europahaus mit *Leo's Casa* und *Stratmanns Theater*.

»Trinken wir einen Happen?«

Als der Ziegelbau noch das *Amerikahaus* gewe-

sen war, hatte hier über Jahre der Oberbürgermeister residiert, weil sie das alte Rathaus an einen Kaufhauskonzern verscherbelt hatten. Später waren dann das *Haus Industrieform* und Brockmanns Repräsentationsamt hier untergekommen. Born rollte Brockmann durch *Leo's Casa* zu einem Tisch am Fenster.

»Du malst noch?«, knarrte Brockmann, nachdem er den teuersten Roten bestellt hatte, den er auf der Karte finden konnte.

»Du lebst noch?«, gab Born im gleichen Ton zurück.

Bis der Wein kam, erzählte Brockmann von seinem missglückten Tandemsprung. Dann gönnte er sich erst einmal einen großzügigen Schluck.

»Das ist das schöne am einstweiligen Ruhestand. Man kann öffentlich am Vormittag trinken!«

Born sagte nichts. Brockmann stellte das Glas zurück und sah sich um. »Mein Gott, wie Zeit vergeht! Wie lang ist das jetzt her, dass ich mit meinem Amt hier drin war?«

Born nippte an seinem mit Gletschereis gekühlten kohlesäurefreien Eifelwasser. »Ich hatte da-

mals gerade als Kulissenmaler im Grillo angefangen.«

»Genau - 70!«, sagte Brockmann. »Und in der Zeit war das auch mit den *Chrysanthemen*. Direkt nach der Unterzeichnung des ersten Liefervertrages von Ruhrgas mit den Bolschewiken. Diese schnuckelige Praktikantin hat mir damals den Arsch gerettet, weißt du das? Schleppt in letzter Sekunde die *Chrysanthemen* an, als der Russenminister schon seine ganzen Ikonen ausgepackt hat und anfängt von der unverbrüchlichen Freundschaft unserer Völker im Geist der Kunst zu schwafeln.« Brockmann grinste und schlürfte einen weiteren Schluck Roten.

»Es ist doch so«, sagte Born, während er sich mit einer leichten Erregung an den Abend und die Nacht mit der künftigen Europabeauftragten im ICE-Hotel am Bahnhof erinnerte, in das sie es gerade noch geschafft hatten, »dass sie offenbar schon wieder dabei ist, dir den Arsch zu retten.«

»Kann schon sein!«, sagte Brockmann. »Sie weiß, dass es mit ihrem Job als Europarepräsentantin klappt, wenn ich mit ein paar Leuten tele-

foniere.« Brockmann grinste süffisant. »Habt ihr einen netten Abend gehabt? Fast wie in den alten Zeiten, damals auf der Kunstakademie, was? Wie hieß die Kleine, die wir uns da geteilt haben? Sandra? Simone? Susanne?«

»Marion«, sagte Born.

Brockmanns Grinsen wurde breiter. »Ja, die auch, stimmt. Hat noch wochenlang geheult, nachdem du den Abflug in die Kulissenwerkstatt gemacht hast.«

»Theaterausstattung und Bühnenmalerei!«, korrigierte Born. »Nichts, für das man sich schämen muss.«

Brockmann hob erstaunt eine Augenbraue. »Warum denn so empfindlich? Wir waren halt jung und hatten Flausen im Kopf. Künstler! Rebellen! Das war der *spirit*, damals! Die verstockte Nachkriegsgesellschaft anpissen.«

»Klar«, sagte Born. »Im Repräsentationsamt der Stadt.«

Brockmann zuckte mit den Schultern. »Ewiger Kunststudent oder Verwaltungskarriere. Du im Kulissenbau und ich als Anstandswauwau für

den Bürgermeister. *Don't think twice, it's all right.*« Brockmann leerte sein Weinglas und ließ sich nachschenken.

»Was ist damals weiter passiert?«, fragte Born schließlich. »Der Russenminister packt also seine Ikonen aus, du schiebst dem OB die *Chrysanthemen* als Gegengeschenk hin ...«

»Und der Russe freut sich glatt ein Ei ab. Hatte fast alles über Rohlfs gelesen und auch schonmal nach ein paar von seinen verbotenen Bildern gesucht. Der war hin und weg ... im wahrsten Sinn des Wortes. Und zwar mit seiner ganzen Entourage, gleich nach dem offiziellen Teil, weil sie alle noch mal kurz in den Puff in Bottrop wollten. Und ich stand da mit seinen Ikonen und den *Chrysanthemen*. Vielleicht hat er gedacht, dass wir ihm die nachschicken - keine Ahnung. Jedenfalls habe ich das Bild erstmal im Keller vom Amt untergestellt. Damit es nicht bei mir im Büro rumsteht und die kleine Maus ...«

»Du meinst unsere künftige Europarepräsentantin ...«

»Genau, damit die sich nicht verarscht vor-

kommt, wo sie sich doch fast ein Bein ausgerissen hat, um das Bild zu besorgen.«

»Und wieso hat sie sich jetzt wieder ein Bein ausgerissen, um sich bei mir neue *Chrysanthenen* zu besorgen?«

Brockmann hielt sein frisch gefülltes Glas Roten gegen das Licht. »Weil die Russen die *Chrysanthenen* jetzt doch noch haben wollen!«, sagte er. »Seit ich wegen dieser blöden Korruptionsgeschichte suspendiert bin, leitet sie ja kommissarisch das Repräsentationsamt. Und da laufen auf einmal die Russen auf und sagen: Hier, wir haben da eine Urkunde darüber, das der Essener Oberbürgermeister dem Genossen Minister ein Gemälde 40 mal 60 *Chrysanthenen ohne Vase* geschenkt hat. Sie haben alle ihre Unterlagen durchgesehen und keine Transportpapiere gefunden. Also bitte, *towarischi*, schickt uns das Eigentum unseres Landes: *Chrysanthenen ohne Vase*. Und zwar *subito*.« Brockmann hob die Hand. »Also steht die kleine Maus bei mir auf der Matte und will wissen, was da gewesen ist. Und wo sie jetzt auf die Schnelle ein paar *Chry-*

santhemen herkriegt. Denn wenn sie jetzt den Russen sagt: Sorry, *towarischi*, das habt ihr selber versaut, dann gibt's einen Eklat und sie kann sich die Europarepräsentantin abschminken. Also sag ich ihr: Keine Sorge, das kriegen wir hin. Geh zu meinem alten Kumpel Born. Wenn dir einer ein paar *Chrysanthemen* besorgen kann, dann er. Der hat schon damals auf der Akademie alles nachgemalt, was nicht niet- und nagelfest war.« Brockmann genehmigte sich noch einen Schluck Wein, stieß dezent auf und tupfte sich mit der Serviette die Mundwinkel ab. »Gestern hat sie mir deine *Chrysanthemen* gezeigt, die sie den Russen jetzt rüberschickt.«

»Und wo sind die *Chrysanthemen* geblieben, die der Russe vergessen hatte.«

Brockmann seufzte. »Keine Ahnung. Ich hatte sie ja bei uns Keller zwischengelagert, dann sind wir kurzfristig mit dem Amt in die Hollestraße verlegt worden, wo dann die Volkshochschule reingekommen ist. Da ist das Bild noch mitgegangen, das weiß ich. Aber als das neue Rathaus fertig war, ging ja alles husch-husch. Wir muss-

ten alle rüberziehen an den Porscheplatz, damit die Vorwürfe von wegen 'überdimensioniertes Gebäude' endlich aufhörten. Da sind die *Chrysanthem*en irgendwo auf der Strecke geblieben - jedenfalls waren sie nicht mehr im Besitz des Amtes, als ich eine Generalinventur hab machen lassen, um an die EU-Subventionen für behindertengerechte Büroausstattung zu kommen.«

»Apropos Büro ...« Born zog das Pressefoto heraus und gab es Brockmann.

Der schob sich die Brille auf die Stirn und studierte das Bild. »Da sind die *Chrysanthem*en ja!«, sagte er schließlich.

»Und in wessen Büro?«, fragte Born.

Brockmann studierte das Halbprofil des Bärtigen im Vordergrund. »Tränfeld, Tränhardt oder so. Fachbereich drei, Alphabetisierung und Leseförderung. Hat mich jahrelang genervt dass das Repräsentationsamt sein Buch über die Essener Altstadt als Besucherpräsent ankaufen sollte.« Er gab Born das Bild zurück. »Schau an. Der hat sich das untern Nagel gerissen. Terhart! Genau, das wars: Alwin Terhart.« Brockmann stemmte

die Hände auf die Ringe an den Rädern seines Rollstuhles und holte Schwung. »So, und jetzt bring mich hier raus, ehe die Leute merken, dass ich mittags schon besoffen bin. Und bezahl vorher die Rechnung, ja?«

»Volkshochschule Essen, Serviceteam Gesellschaft und Kultur, meine Name ist Lübben, was kann ich für Sie tun?«

»Mein Name ist Born, Kulissenwerkstatt der Theater- und Philharmonie Essen. Ich dachte, ich erreiche unter dieser Nummer Herrn Terhart.«

»Der ist nicht mehr bei uns.«

»Oh. Dürfte ich vielleicht kurz bei Ihnen vorbeischauen?«

»Aber gern. Sie finden uns...«

»Burgplatz, mit Blick auf *Kardinal Hengsbach*, ich weiß«

Der Glasfahrstuhl brachte Born in die fünfte Etage der Volkshochschule. Der Platz vor dem Münster neben dem Burgplatz war voller Touristen, die sich gegenseitig vor dem *Kardinal Hengsbach* von Silke Rehberg fotografierten, bevor ihr Guide sie in den Kreuzgang zum Dom-schatz und zur Goldenen Madonna trieb.

Alwin Terharts ehemaliges Büro lag gegenüber der Behindertentoilette, deren Tür ebenso offen stand wie sein Büro, an dem noch sein Namensschild hing. Drinnen telefonierten zwei Mitarbeiter des Serviceteams »Gesellschaft und Kultur« die Teilnehmerliste von »Tanzen mit Arthrose« ab, um den Kurs aus der Aula in den Gymnastiksaal zu verlegen. Hinter ihren Schreibtischen hing ein Plakat mit Kopiervorschriften und eines mit den neuen Datenschutzrichtlinien. Ein helles Rechteck von etwa 40 mal 60 an der Stirnwand verriet, wo die *Chrysanthen* zuletzt gehangen hatten. Born wartete geduldig bis die beiden ihre Telefonate beendet hatten.

»Ich wollte mich bei Herrn Terhart für sein Buch

über die Essener Altstadt bedanken, das er mir geschickt hat.«

»Dr. Terhart«, sagte der jüngere, »ist im Ruhestand.«

»Könnten Sie mir seine Adresse...«

»Nein.« Die ältere tippte etwas in seinen Rechner ein und drehte den Bildschirm dann zu Born herum.

»Datenschutz«, sagte sein Gegenüber, »hier ist mittlerweile selbst die Uhrzeit geheim.«

»Na dann«, sagte Born und notierte sich Terharts Adresse vom Bildschirm, »schönen Feierabend.«

»Terhart.«

»Guten Tag Frau Terhart.«

»Was wollen Sie?«

»Ist Ihr Mann zu sprechen?«

Terhart hatte es in den Märkischen Kreis nach

Letmathe verschlagen. Sein Haus lag verkehrsgünstig direkt hinter der Lärmschutzwand der A46. Born parkte in der Einfahrt, ging die wenigen Stufen zur Haustür hinauf und schellte. Eine schwarz gekleidete ältere Frau öffnete ihm.

»Kämpchen mein Name«, sagte Born, »Heinrich Kämpchen, von der Stadt Essen, ich komme wegen der Leihgabe. Wir hatten ja telefoniert.«

Die Frau fing an zu schluchzen. Dann bat sie Born herein. Terhart war vor einem Monat beim Joggen einem Herzinfarkt erlegen. Born versicherte der Witwe sein Beileid und das der Stadt Essen. Frau Terhart dankte ihm unter Tränen. »35 Jahre«, sagte sie, »und immer mit ganzem Herzen dabei, auch nach der Arbeit und am Wochenende.«

Sie führte ihn durch die Diele. Im Wintergarten hingen sie, über einem Sideboard, 40 mal 60, Tempera, in einem Billigrahmen. Born blieb vor den *Chrysanthemen ohne Vase* stehen.

»Ich wollte Sie wegen des Bildes schon längst anrufen«, beteuerte sie. »Alwin hat mir gesagt, dass das Bild der Stadt gehört, aber es hing die

ganzen Jahre in seinem Büro und er hatte sich so daran gewöhnt ...« Sie schluchzte erneut. »Ich wollte es bestimmt zurückgeben, aber es ist ja soviel zu regeln, wenn jemand stirbt ...«
»Das ist doch alles kein Problem, verehrte Frau Terhart« sagte Born verständnisvoll und half der Witwe beim Einpacken des Bildes.

Spiegel online. Kunst und Kultur.

Stadt Essen entdeckt verschollenes Gemälde von Christian Rohlf in ihrem Bestand. Kulturdezernent Heribert Simplotzki schwärmte gegenüber der Presse von der einmaligen Leuchtkraft der *Chrysanthemen ohne Vase* von Christian Rohlf (1849 - 1938). Das Bild war bei der Erfassung der Kunstwerke im Städtischen Besitz unverhofft im Bestand des Kulturbüros aufgetaucht. Eine erste Begutachtung durch die Experten vom Museum Folkwang datiert das Bild, von dem bisher nur wenige Skizzen nachgewiesen sind, auf Anfang der 20er Jahre. Farbpigmente und

Leinwände stammten zweifelsfrei aus der Zeit vor dem I. Weltkrieg. Ungeklärt ist bis jetzt immer noch, wie das Bild in kommunalen Besitz gelangt ist.

Die Entdeckung fällt zusammen mit dem Angebot einer Sammlung verfolgter Kunst, die Ende Oktober beim Londoner Auktionshaus *Sotheby's* versteigert wird. Unter den von einem russischen Sammler eingelieferten 34 Werken befindet sich eine weitere Version von Rohlfs *Chrysanthemen ohne Vase*. Der Wert des Bildes wird auf etwa eine halbe Million Euro geschätzt.

*Im Westen
Von der Kunst, Geld zu machen*

Für fast eine Million Euro wurden gestern in London die *Chrysanthemen ohne Vase* von Christian Rohlfs aus dem Besitz der Stadt Essen versteigert. Bereits vor einem halben Jahr hatte

eine andere Version dieses Bildes aus russischem Besitz bei Sotheby's für eine halbe Million den Besitzer gewechselt. Das gestern versteigerte Gemälde war von der Vermögensverwaltung der Stadt Essen bei *Sotheby's* eingeliefert worden, nachdem es im vergangenen Jahr auf spektakuläre Art und Weise bei den Recherchen zum städtischen Kunstkataster auftaucht war.

»Der Erlös aus dem Verkauf dieses Kunstwerkes entlastet den städtischen Haushalt in erheblichem Maße«, erklärte Kulturdezernent Heribert Simplotzki auf Anfrage und wies damit die Kritik der Linkspartei zurück, die dem Kulturdezernenten eine »barbarische Bilderstürmerei in der Tradition eines längst überlebt geglaubten Kulturbolschewismus« unterstellt hatte. Simplotzki hat inzwischen Anzeige wegen Beleidigung gegen den Fraktionssprecher der Linken gestellt und erklärt, dass der Verkauf der *Chrysanthemen* ein Einzelfall bleiben werde. »Niemand hat die Absicht, die Kunst im öffentlichen Raum im Rahmen der Haushaltskonsolidierung zu verkaufen!«, erklärte er.

Born stand im Atelier und wartete auf das richtige Nachmittagslicht, um die letzten Striche an den *Chrysanthenen ohne Vase III -Born-Style* zu machen. Die *Chrysanthenen Original - Rohlfs-Style* hingen seit ihrer Rückführung aus Letmathe neben dem Fenster. Born verglich sie mit dem Bild auf der Staffelei und war zufrieden. Inzwischen beherrschte er Farbwahl, Bildkomposition und Strichführung von Christian Rohlfs im Schlaf. Er wechselte seine Position und genoss die leichte Schwermut, die das Bild ausstrahlte. Noch zwei, drei letzte Arbeitsgänge und die *Chrysanthenen III* waren fertig. Dann würden sie für einige Zeit im klimatisierten Kulissenlager des Grillo-Theaters altern. Bis es Zeit war, dass auch sie gefunden wurden.

Die Kunstwerke aus dieser Story:

Henry Moore
Knife Edge, 1961
Essen, Gruga-Park, Farbenterrassen

Max Kratz
Steile Lagerung, 1989
Essen, Freiheit am Südausgang des Hauptbahnhofes

Serge Spitzer:
Untitled(ESSEN), 1996
Essen, Kennedyplatz

Silke Rehberg:
Statue Kardinal Hengsbach, 2011
Essen, Burgplatz

Impressum:

Karr & Wehner
Gesucht - gefunden
EPUB-Sonderausgabe

(C) 2012 bei den Autoren
Satz: SE.LBST
Konvertierung: Atlantis
Diese E-Book-Sonderausgabe ist nicht zum Verkauf be-
stimmt.

Erstveröffentlichung in:
Alexander Pfeiffer (Hrsg.)
Krimi Kommunale 3
Wiesbaden: Kommunal- und Schulverlag, 2012